



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

203 (1.5.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333564)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelassen 20 Pfg. monatlich,
wenn die Post bez. incl. Post-
aufschlag Bl. 2.43 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 35 Pfg.
Wiederholte Inserate . . . 20
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1443

Druckerei-Bureau (Eins-
nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 203.

Freitag, 1. Mai 1908.

(Abendblatt.)

Der diplomatische Dienst.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 30. April.

Nach einer Reform unserer Diplomatie haben Jahre lang die Besten von uns gerufen. Jetzt ist sie uns geworden: am Donnerstag Abend hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ Bestimmungen über den Eintritt in den diplomatischen Dienst veröffentlicht, von denen das offizielle Blatt „erfahren“ hat, daß sie „nunmehr in Kraft getreten“ seien. Diese Bestimmungen betreffen sich im Allgemeinen mit den Vorlesungen zu dem gleichen Thema, die man vor ein paar Wochen beim Etat des Auswärtigen (oder war's der Etat des Reichskanzlers?) vom Staatssekretär v. Schön im Reichstage hören konnte. Und sie rechtfertigen, was wir damals schon hier anmerkten: wir würden, wenn die Schön'sche Reform zum Abschluß gekommen sei, um eine Examensordnung reichlich sein. Wir Deutsche sind — von den Chinesen abgesehen, die uns in diesen Stücken noch erheblich über sind — das examensfähigste Volk der Erde. Und da wir das sind, haben wir uns auf dem Gebiet allgemach eine ansehnliche Übung erworben. Wir wissen Prüfungsordnungen zu entwerfen, die nach was ausschauen und scheinbar keine Lücke lassen. Wenn ein unfundiges und wades Gemüt sie durchfliegt, überkommt ihn unwillkürlich ein Schauer vor der Fülle von Gelehrsamkeit, die da von dem ehrgeizigen jungen Mann abgefordert wird. Auch die neue Examensordnung für Diplomatenlehrlinge ist an sich durchaus geeignet ähnliche Schauer zu wecken. Gar viel wird hinsichtlich von dem juvenis adolescens verlangt werden, dem sein Vater und der Herr Reichskanzler es verfallen eine mehr oder minder starke Intelligenz dem diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches zu weihen. Er muß, bevor er zum Vorbereitungsdienst zugelassen wird, zum mindesten (die Herren Regierungsferebendare mögen huldvollst verzeihen), zum mindesten Referendar sein; er muß gleichzeitig sich einem Vorexamen in Französisch und Englisch unterwerfen; muß einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beibringen können und wenn er solches alles getan, vier Jahre bei diplomatischen und konsularischen Behörden oder auch im Auswärtigen Amt arbeiten; daneben aber auch auf Handelshochschulen, Handelshandeln, in Bank- und Handelshäusern (mit der erforderlichen Theorie und Praxis erfüllen. Außerdem, wie sie in Oesterreich sagen, wird er geprüft. Mündlich und schriftlich; in der Clausur und auf Grund sorgfältiger häuslicher Arbeit, Englisch und Französisch und in allen historischen und juristischen und volkswirtschaftlichen Fächern, die vernünftigermaßen für einen diplomatischen Anwärter in Betracht kommen könnte. Wer das alles intras hat, was diese neuen Bestimmungen verlangen, der ist vielleicht nicht wie Kaffee mit der ganzen Weisheit dieses Säkulums ausgerüstet; immerhin weiß er allerdings von Staats- und gelehrten Sachen. Was sich an der diplomatischen Kunst im Wege wissenschaftlicher Disziplinen irgendwie erlernen läßt, wird jedenfalls so von ihm erlernt und gegenüber dem heutigen Zustand, wo schon die Tatsache genügt, daß ein Bewerber

ein paar Jahre einem möglichst feudalen Regiment angehört hatte, um ihn nach kurzer Uebergangszeit unter die Legationssekretäre und Attaches zu versetzen; ist der Fortschritt unmerklich.

Fragt sich nur, ob sich alles erlernen läßt. Erlernen insbesondere von denen, die man auch in Zukunft allein und ausschließlich zum diplomatischen Vorbereitungsdienst zulassen wird. Denn es steht mit nichten so, daß künftighin jeder, wer „Acht zum Geißel hat“, seinen Feiernbar erzwang und schließlich Englisch und Französisch konvertieren kann, nun schon Diplomat werden könnte. Ein kleiner Satz an der Spitze der neuen Bestimmungen verbietet das. „Die Zulassung“, so hebt er harmlos an, „die Zulassung zur Vorbereitung für die diplomatische Laufbahn setzt den Besitz der für den diplomatischen Dienst erforderlichen Eigenschaften voraus, worüber der Reichskanzler nach freiem Ermessen entscheidet“. Wie diese „erforderlichen Eigenschaften“ auszusehen haben, darüber steht in der ganzen 18 Paragraphen langen Examensordnung kein Wort. Natürlich: denn die gehören zu den Dingen, auf die des seligen Ignaz Auer Mahnung zutrifft: „Ede, sowas sagt man nicht“. Im Uebrigen wird wohl kaum jemand im Zweifel sein, was man in Preußen-Deutschland unter diesen so schamhaft und summanisch umschriebenen Qualitäten zu verstehen haben wird. In das schlichte Deutsch der Reichsdiplomaten übertragen bedeutet das ungefähr: es wird auch in Zukunft bei der Auswahl des diplomatischen Nachwuchses in der Hauptsache beim bisherigen Modus bleiben: Familie und Gelder unerlässlich; Begabung und Talent nicht unbedingt erforderlich. Und weil es bei dieser Methode bleiben wird, erhoffen wir von der Reform nur sehr wenig. Das frische Blut, nach dem man rief, wird sie unserer Diplomatie schwerlich zuführen.

Organisation des Verbandes Süddeutscher Industrieller.

Der Verband Süddeutscher Industrieller besteht infolge der nunmehr durchgeführten weiteren Organisation aus dem Verbands Badischer Industrieller, dem Württembergischen Industriellen-Verbande, der Landesabteilung Elßah, den Sektionen Rheinpfalz, Hesse und Frankfurt am Main. Der Verband Badischer Industrieller gliedert sich in die Bezirksvereine Mannheim-Ludwigshafen, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Lörrach, Konstanz und Balingen-Triberg. Das Direktorium des Verbandes Süddeutscher Industrieller setzt sich aus den Delegierten der genannten Einzelorganisationen zusammen. Auf Grund des Beschlusses dieses Direktoriums vom 26. Februar d. J., sollen hinfür bei reinen Landesfragen die erwähnten Einzelbezeichnungen mit zur Anwendung gelangen. Das offizielle Organ des Gesamtverbandes Süddeutscher Industrieller ist die „Süddeutsche Industrie“. Zwischen dem Verbands Süddeutscher Industrieller und dem Bayerischen Industriellenverbande besteht laut Vertrages eine Interessengemeinschaft.

Deutsch-französische Beziehungen.

Unter dem Titel „Deutsch-französische Beziehungen“ veröffentlicht die „New Yorker Staatszeitung“ einen bemerkenswerten Artikel zur Marokkofrage. Das deutsch-amerikanische Blatt nimmt auf den Artikel der „Köln Zeitung“ Bezug, in dem die französische Regierung ermahnt wurde, dem deutschfeindlichen Treiben der französischen Wähler in der marokkanischen Hafenstadt Tanger einen Riegel vorzusetzen und schreibt:

An die kürzliche Errichtung einer deutschen Handelskammer in Paris und die Konstituierung von deutsch-französischen Annäherungs-Komitees sind vielfach Hoffnungen geknüpft worden, die dem Herzen eines geachteten Friedensstärkners gewiß alle Ehre machen, aber mit dem tatsächlichen Stande der beiderseitigen Beziehungen kaum in Einklang zu bringen sind. Der Austausch von Vorträgen, die Zusammenkünfte und Studienreisen hervorragender Persönlichkeiten werden begrenzte Kreise auf kulturellem Gebiet zweifelsohne enger zusammenbringen, auch wird ein lebhafterer geschäftlicher Verkehr in manchen Branchen gute Wirkung haben, aber im großen und ganzen wird dadurch an dem Verhältnis Deutschlands und Frankreichs doch nicht geändert werden. Im Untergrunde der Stimmung des französischen Volkes dauern die alten Gefühle fort, und es bedarf nur des geeigneten Anlasses, um die wahre Gesinnung zu offenbaren.

Die neuerlichen deutschfeindlichen Treiberellen französischer Wähler in marokkanischen Angelegenheiten, auf welche die von unserem Berliner Spezialblatt erwähnte offizielle Mahnung der „Kölnischen Zeitung“ Bezug hat, liefern eine drastische Illustration zu der rosenroten Auffassung der beiderseitigen Beziehungen. Das rheinische Blatt, welches jedenfalls vom deutschen Auswärtigen Amt direkt inspiziert ist, würde schwerlich einen derartigen scharfen Ton anschlagen, wenn nicht an maßgebender Stelle die Ueberzeugung vorherrschte, daß man das Entgegenkommen nicht weiter ausdehnen darf, welches viele Franzosen augenscheinlich als ein Zeichen der Schwäche deuten.

Von den inneren Wirren in Marokko ist in jüngster Zeit nur wenig die Rede gewesen, aber es können dort ohne alle Frage, jeden Augenblick Ereignisse eintreten, welche die französische Regierung in einen ihr und den übrigen Mächten unermünschten Gegensatz zu den Mandataren der Afrikavon Algerien bringen müßten. Die Tatsache, daß ein Teil der französischen Presse die deutsche Marokko-Politik wieder verächtlich tut zur Genüge dar, daß selbst die offenkundigen Beweise der deutschen Regierung, Frankreich keine Schwierigkeiten in nordafrikanischen Sultanat zu bereiten, nicht den geringsten Eindruck auf diejenigen machen, in welchen der Haß gegen Deutschland nun einmal nicht auszuwachen ist. Die Franzosen müßten in großer Zahl ja auch ihre eigene Natur verleugnen, wenn es anders sein sollte. Sie können es nach nun beinahe vierzig Jahren den Deutschen noch immer nicht verzeihen, daß sie 1870-71 aus der Stelle gedrängt worden sind, die sie bis dahin in Europa eingenom-

Buntes Feuilleton.

— Seine in Berlin. Nun, da Seine auch sein Denkmal auf dem Feuilleton zu Haus verlieren soll, ist vielleicht ein Hinweis darauf von Interesse, daß Seine in Berlin ein Denkmal hat, wenn es auch nicht aus Marmor ist und sich mit den hochragenden Säulen, die anderen Dichtern beschreiben sind, nicht vergleichen läßt. Auf der Nordseite der Lindenstraße im Hause Nr. 22, ganz in der Nähe der Charlottenstraße, befindet sich eine Bronzestatue, die das Bildnis des Dichters in Reliefarbeit zeigt. Zugleich wird dem Wanderer durch eine Gedenktafel vermeldet, daß in diesem Hause Heinrich Heine im Jahre 1826 geboren hat. Es ist bekannt, daß Heine sich längere Zeit in der Hauptstadt aufhalten hat, ohne daß schon nach ein anderes Land von seinem Leben hier Kenntnis gibt. Die Vermutung, daß Seine nur Lindenstraße 82 während seines jungen Aufschwunges verweilt hat, trifft aber nicht zu. Denn er erregte selbst in einem Briefe, daß er „Unter den Linden“ Nr. 24 wohnte. Auf diese Wohnung bezieht sich wohl seine Bemerkung, daß er vor lauter Wagengerassel nicht arbeiten konnte. Er erregte auch mit lauterer Stimme, daß er ein sehr vornehmer Mann sei und nur zwischen Fürsten und Ministern wohne. Die Stelle in seinem Briefe, der aus dem März 1822 kommt, lautet folgendermaßen: „Meine Wohnung liegt zwischen lauter Fürsten- und Ministerpöbel, und ich habe beständig auf des Wende nicht arbeiten können vor all dem Wagengerassel und Pferdgetrampel und Lärmen. Da war zuweilen die ganze Straße gesperrt von lauter Equipagen.“ Damals war die Straße „Unter den Linden“ noch nicht wie heute eine Verkehrsstraße und hauptsächlich dem Geschäftsleben gewidmet, sondern, wie noch die wenigen zurückgebliebenen Palais und Diplomatenvillen bezeugen, hauptsächlich eine Luststraße, die von den Wohlhabenden und Großen des Königreiches bewohnt wurde. Die Nähe der königlichen Schloßes dürfte wohl dafür ausschlaggebend gewesen sein.

— Eine Warnung für Hühner. Im „Münchener Wochenblatt“ steht ein Bürger der Gemeinde Gifflon voller Entrüstung fol-

gende Warnung: „Hühner, welche in meinem Sand den Mist nach hinten scharren, werde ich auf alle möglichen Arten verfolgen und eventuell lapidat machen.“ — Es dürfte zwar, so bemerkt hierzu die „N. Zürcher Ztg.“, unverständlicher Hühner scharren, den Mist in anderer Richtung als rückwärts zu befördern, aber vielleicht kann ihnen und dem Giffloner Hühnerwörter abgeholfen werden, wenn es gelänge, den Hühnern beizubringen, beim Mistharrren auf freier Erde sich verkehrt zu plazieren.

— Die Knöpfe der Prinzessin Viktoria Luise. Der Berliner Korrespondent des „Nicolai“ weiß eine kleine Geschichte aus dem Familienleben des Kaiserhauses zu berichten: Kurz vor der Verheiratung nach Korfu wurde für die junge Prinzessin, wahrscheinlich für die Reise, ein Watosenkleid bestellt. Die Tochter des Kaisers war über das neue Kleid entzückt; nur eines gefiel ihr nicht: die Knöpfe. „Könnte das nicht geändert werden?“ „Gern, königliche Hoheit“, erwiderte die Schneiderin, nichts leichter als das, ich habe zu Hause eine reizende Garnitur Knöpfe, die ausgezeichnet passen würden.“ „Ja, aber warum haben Sie die denn nicht gleich drangemacht?“ „Warum? Na, jeder Knopf kostet — eine Mark.“ Die Prinzessin fand das im Stillen sehr teuer. Aber die Verlobung war sehr kurz und nach einigen Tagen sagte sie: „Schön, ich werde Papa nach München fragen und Ihnen dann Bescheid sagen.“ Nach München erwiderte die Schneiderin den Befehl. Ein wenig niedergedrückt erwiderte die Prinzessin: „Nein, Papa erlaubt es nicht.“ Er sagt, eine Mark für den Knopf sei zu teuer, so könne man das Geld nicht zum Fenster herauswerfen.“

— Das neue Luftschiff „Robell 4“ des Grafen Zeppelin unterzeichnet sich, wie dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben wird, von dem Luftschiff Nr. 3 hauptsächlich durch seine größeren Abmessungen und durch die Verwendung erheblich stärkerer Motoren. Während das letzte Robell eine Länge von 125 Meter, einen Durchmesser von 11,7 Meter und 3 Motoren von je 140 Pferdestärken hat, wird das neue Luftschiff eine Länge von 135 Meter, einen Durchmesser von über 15

Metern und 3 Daimlermotoren von je 140 Pferdestärken erhalten. Besonders der Motoren ist Johann insofern ein ganz besonderer Fortschritt zu verzeichnen, weil sie bei verhältnismäßig geringem Gewicht bedeutend leistungsfähiger sind (3 Kilogramm pro Pferdestärke, gegen 4 Kilogramm beim letzten Luftschiff). Was die Geschwindigkeit des neuen Ballons anbelangt, so hofft Graf Zeppelin sie auf 75 Kilometer in der Stunde zu bringen, während bei den letzten Versuchsfahrten im vorigen Herbst eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer, mit dem Wind eine solche von 80 Kilometer erzielt wurde. Der Aktionsradius des neuen Luftschiffs wird auf etwa 2000 Kilometer geschätzt, was einer Flugmöglichkeit vom Bodensee bis nach Königsberg und zurück gleichläme. Der neue Ballon wird bei Nachfahrten eine Schweißerdrahtleitung erhalten. Es wird das Schiff eine vollständige Einrichtung für drahtlose Telegraphie anhaben, alle auch eine Sonnenanlage, während das Schiff Nr. 3 nur eine Empfangsstation hatte. Die Kosten des neuen Ballons werden sich auf etwa 400 000 Mark belaufen.

— Jähiger Polizeihand. Zur Verfolgung von Wildbäuden so wird der „Straßb. Post“ aus Pippstadt gemeldet, wurde die Hilfe der Polizei erbeten. Ein Polizeihand wurde an die Stelle geschickt, wo in der Nacht ein Reh geschossen worden war. Zunächst fand er in einem Laubenschicht verborgen den Aufbruch des Rehes. Dann verfolgte er die Fährte nach einem 3 Kilometer entfernten Dorfe durch den schmelzenden Schnee, obgleich mehrere Schaffherden kurz vorher über den Weg geritten waren, drang in das Haus eines Wälders und schnappte an der Wand hinauf zur Decke. Bei jenem Zusehen entdeckte man eine Luke, Treppe und Leiter waren entfernt, und fand nun auf dem Boden das Reh nebst einem reichlichen Vorrat an Munition. Der Hund nahm nun eine zweite Spur auf, die nach dem 60 Meter entfernten Hause eines Arbeiters führte. Dort beland das corpus hircini in Rehharen, die man am Hals des Wälders fand. Auch wackten die Stiefel genau in die Schneehaut.

nen hatten. Es darf deshalb heute so wenig wie vor zwanzig Jahren ein französisches Ministerium wagen, öffentlich und bedingungslos zu erklären, daß es die Situation des Frankreichs Friedens annehme. Die öffentliche Meinung in Frankreich würde jedes Ministerium, das eine solche Erklärung abgibt, einfach hintertreiben und darüber hinaus die gefährlichsten Demonstrationen begehen.

Die offiziöse deutsche Meinung an Frankreich läßt jedenfalls tief blicken. Die französische Kriegführung in Marokko hat nach verlässlichen Berichten in neuerer Zeit an Humanität so ziemlich alles zu wünschen übrig gelassen und ist in der gesamten europäischen Presse, nicht nur in der deutschen, scharf kritisiert worden. Die deutschfeindlichen Treibereien der französischen Blätter bilden die Antwort auf die durchaus gerechtfertigten Aussetzungen. Schwerlich aber wird es die deutsche Regierung für angezeigt halten, aus ihrer bisherigen Referenz gegenüber der Entwicklung der Dinge in Marokko mehr herauszutreiben, es müßte denn sein, daß das französische Kommando sich flagranten Liebergriffe schuldig machte. Zu allgemein sollte es Deutschland gehen sein, wenn sich die Franzosen in Marokko gründlich festsetzen. Die plündernde Rekonstruktion wird dadurch um so gefährlicher, und über die deutschfeindlichen Treibereien französischer Blätter braucht sich niemand aufzuregen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 1. Mai 1908.

Vertagung oder Schluß?

Die „Nat. Lib. Korresp.“ schreibt: Der Reichstag soll — so ist am Mittwoch im Seniorensenat vereinbart worden — Ende nächster Woche in die Ferien gehen. Ob man dann die Session schiebt oder sie nur bis zum Herbst vertagt, steht dagegen noch nicht fest. Fürst Bülow ist von seiner Osterfahrt ja noch nicht zurück und erst, wenn er wieder hier ist, wird in dem Schluß die endgültige Entscheidung fallen. Zudem ist zu wünschen, daß sie dann zugunsten der Vertagung fällt. Grundsätzliche Gründe — darin hatte dieser Tage die „Deutsche Tageszeitung“ ganz recht — kommen ja hier überhaupt nicht in Betracht. Es ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage und gerade aus solchen Erwägungen heraus möchten wir dafür plädieren, daß man's auch diesmal wieder bei der in den letzten Jahren immer häufiger angewandten Form der Vertagung bewenden läßt. Es ist ja richtig, daß neuer bei einem Sessionsschluß nicht allzuviel auf der Strecke bliebe. In der Hauptsache nur die große Gewerbeordnungsnovelle, deren Vorbearbeitung in der Kommission so wie so nicht allzu weit gediehen ist. Zimmerlin würde auch in der Vertagung im Fall der Vertagung einiges erspart; man bräuhete die Vorlage nicht erst wieder von neuem einzubringen (was sich bekanntlich nicht immer ohne Schwierigkeiten vollzieht); bräuhete auch die erste Lesung nicht nochmals zu wiederholen. Nun ist es ja möglich, daß auf das im Parlament ziemlich allgemein verbreitete Verlangen nach Vertagung auch der Wunsch einwirkt, daß Privilegium der freien Eisenbahnfahrt aus für die Ferien (zumal für die Zeit der preussischen Wahlperiode) zu bewahren. Dies Verlangen wird sich zudem allseits von neuem äußern und es wäre deshalb vorsehentlich zu empfehlen: die Regierung möchte reinen Licht und dechnt das Privileg grundsätzlich und ein für allemal auch auf die Zeit aus, wo der Reichstag förmlich geschlossen ist. Für eine solche Maßnahme fände sie bei allen Parteien — vielleicht mit einziger Ausnahme der Konservativen — freudige Zustimmung. Der heutige Zustand krankt an seiner Halbheit. Und wie alles Halbe bringt er mancherlei Unerquickliches und Unerfreuliches mit sich.

Die Reklame.

Professor Werner Sombart hat jüngst in einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift abgemachte Ausführungen über die „Reklame“ gemacht und unter anderem gesagt:

Was ist und, die die ganze Sache nichts angeht, die Reklame? Nun ist heute, darauf kann die Antwort nur lauten: ein Vergnügen, und zwar ein großes. Die Reklame ist jene Erklärung der modernen „Kultur“, an der aber auch beim besten Willen nichts als Widerwärtiges gefunden werden kann. Sie ist als Ganges wie in ihren Teilen und in allen ihren Formen für jeden Menschen von Gehmaß rundweg elckhaft. Wenn das sie überhaupt hat ist, die Tatsache, daß man Reklame macht, trotz alledem. Jede Anpreisung nun gar zum Zwecke des Gewinns ist ein Grenzfall für jedes noch unverbundene Gemüt.

Beiträge zur Frauenfrage.

Auskunftsstelle für Frauenberufe

L. 12, 13 3. Stod.

Sprechstunde: Mittwoch von 10—11.

Das Heim des „alleinstehenden Mädchens“.

Bei einer Vorkonferenz der Frauenbewegung wird der „Inf.“ geschrieben: Das alte Vorurteil, daß ein junges Mädchen durch Weiblichkeit werde, ist glücklicherweise völlig überwunden, und der weitaus größere Teil der Frauen hat es verstanden, sich im Leben gerade durch eine Berufstätigkeit eine Stellung zu erringen und ihre Berufe selbstständig zu betreiben. Mit der Selbstständigkeit, die sich das junge Mädchen erringen hat, und die es in vielen Fällen gewinnt, das stehende Heim der Frauen zu verlassen, gewinnt eine andere Frage große Bedeutung, wie dem „alleinstehenden Mädchen“ ein Heim, das ebenso aus sozialen, wie aus ethischen und ökonomischen Gründen eine notwendige Forderung ist, geschaffen werden kann. Weitet der Gedanke kein Feld zur Tätigkeit, so verliert heutzutage die Tochter des Hauses ebenso selbstverständlich wie ihre Mutter die Heimat, um sich eine Existenz zu gründen. Der Beruf gewährt ihnen zwar zum Teil die innere Befriedigung, und dennoch fehlt es häufig einem Wunsch unerfüllt, bringt er oft eine Sehnsucht nach dem Heim, die Sehnsucht nach einem gemütlichen, behaglichen Heim.

Mädchen, die tagtäglich fröhlich und voll guter Laune sind, die mit weicher Stimme ihren Beruf erfüllen, werden am Abend mühsam, bestimmt, es genau ihnen davon, ihr Zimmer zu betreten, und sie können den Worten selber, da sie es wieder verlassen können; die Räume der billigen Pensionate und möblierten Wohnungen sind in den meisten Fällen darunter eingerichtet, daß ihre Bewohner sich wohlfühlen; es fehlt den Jüngern, — wie dies bei den niedrigen Preisen ja auch nicht anders möglich ist, — an Komfort, an Jansen, keinen Gegenständen, die Bedingtheiten ausmachen, weil sie gewöhnlich ein Ausmaß der Persönlichkeit des Bewohners sind.

Die Personen sind nun einmal Egoisten, und lieben gewöhnlich die Dinge, die uns gehören, weil sie uns gehören. Wir fassen uns

Dieselbe Zeitschrift, an deren Spitze der Name des Herrn Sombart prangt, wandte sich, wie der „Voss. Zig.“ geschrieben wird, an einen hiesigen Großindustriellen im Inserate, erhielt aber folgende Antwort:

„Wir empfangen Ihr geköhntes Schreiben vom 12. cr. Da die Reklame jene Erklärung der modernen Kultur ist, an der auch beim besten Willen nichts als Widerwärtiges gefunden werden kann, die als Ganges wie in ihren Teilen und in allen ihren Formen für jeden Menschen von Gehmaß rundweg elckhaft ist, so können wir und nicht entschließen, Ihrer Offerte näher zu treten. Jede Anpreisung in Ihrem Blatte zum Zwecke des Gewinns betrachten wir als ein Grenzfall für die unverbundene Gemüter Ihrer Leser.“

Sozialdemokratischer Wahlterrorismus.

Zum regelrechten Vorkalt aller nichtsozialdemokratischer stimmenden Geschäftsleute, Wäler, Schächter, Goldwirte usw. forderte auch in einer sozialdemokratischen Frauenversammlung zu Berlin die Vorsitzende Frau Bengels auf. Noch vor den Wahlen müßten alle Arbeiterfrauen für die Sozialdemokratie mit allen Mitteln agitieren und den Geschäftsleuten, die mit ihrer Kundtschaft zu rechnen haben, einfach sagen: „Wenn du am 3. Juni dem Gegner deine Stimme gibst, laufe ich nicht mehr bei dir. Wäge dich von oben kommender, wie kommender von unten!“ Auch für Geschäftsleute, die von bürgerlichen Parteien, sei es mit ihrer Zustimmung, oder auch gegen ihren Willen, als Wahlmänner aufgestellt und gewählt werden, dürfte keine Mühsicht genommen werden. Selbst als Wahlmann der Gegner dürfe er den Kandidaten der Gegner nicht wählen, wenn er nicht die sozialdemokratische Kundtschaft verlieren will. Beglückwünschen sei vielmehr als Flugblätter verteilen. Die Frauen müßten alles daran setzen, um durch den Vorkalt der zu den Gegnern der Partei haltenden Geschäftsleute, ihnen die öffentliche Wahl zu verleißen.

Deutsches Reich.

(Zur Frankfurter Sezession) hat der „Liberal-Volkverein zu Marburg“, der durch seine Beziehungen zu Herrn v. Gerlach, seinem ehemaligen Reichstagsabgeordneten und seitherigen Reichstagsabgeordneten, an dem Konflikt besonders interessiert ist, in einer Resolution Stellung genommen, in der er sein lebhaftes Bedauern über den Bruch zum Ausdruck bringt. Weiter heißt es in der Resolution: Der Verein... sieht keinen Grund, aus diesem Anlaß sein altes Vertrauensverhältnis zu Herrn von Gerlach zu lösen, da die politische Ueberzeugung des Herrn von Gerlach die gleiche geblieben ist wie zuvor. Er will aber auch seine organische Verbindung mit dem liberalen Volksverein nicht aufgeben, in dem Vertrauen, daß der liberale Volksverein beziehungsweise die freisinnige Vereinigung nach der Frankfurter Katastrophe erst recht das Programm eines entschiedenen Liberalismus vertreten und verfolgen wird. Die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erwartet die Resolution von der „Entwicklung, die unter dem Druck der öffentlichen Gesamtpolitik bald weitere Klarheit bringen muß.“

(Eine sozialdemokratische Interpellation in Sachen Eulenburg?) Die „Vor. Bot.“ schreibt, die sozialdemokratische Fraktion werde „vorläufig“ betreffs des Falles Eulenburg im Reichstage nicht interpellieren, wie bisher verhalten habe. Die Fraktion habe gegen das bisherige Verhalten der Staatsanwaltschaft nichts einzuwenden, sei sogar vollständig mit ihrem Vorgehen einverstanden. Eine Interpellation hätte auch zurzeit keine Beantwortung gefunden, da die Ermittlungen nicht abgeschlossen seien.

Bürgerausführung in Ladenburg.

© Ladenburg, 30. April.

Bürgermeister Reinmuth führte den Vorkalt. Die Sitzung wurde um 1/2 Uhr in Anwesenheit von 51 Mitglieder eröffnet. Genehmigung zur Vermietung der Wohnungen des 2. und 3. Stodes des Colombarischen Gemeindehauses.

Die Wohnungen wurden im Jahre 1906 im Wege des Ausschreibens vermieta. Das St. Bezirksamt verlangte den Nachweis der Zustimmung des Bürgerausschusses.

H.M. Bargini wünschte eine gründliche Verbesserung des Hauses, bevor die Wohnungen wieder vermieta werden.

H.M. G. Günther schloß sich diesem Wunsche an. Damit aber die Wohnräume in einem guten Zustand auch verbleiben, sei eine periodische Revision durch die Gemeindevorwaltung notwendig.

Nachdem der Vorkaltende erklärt hatte, daß die zurzeit in Tätigkeit befindliche Wohnungskommission die fraglichen Räume für vermietbar gehalten habe, wurde der gemeindevorläufige Antrag einstimmig angenommen.

nicht wohl, nicht zu Haus, inmitten fremder Sachen, und darum gilt es als erste Bedingung etwas Eigenes, ein Heim in dem Raum zu bringen, den wir bewohnen. Es bedarf nämlich durchaus nicht großer Kostbarkeiten, um das zu erreichen, wertige Mittel, und ein hübsch erfindereicher Sinn genügen häufig, um ein Zimmer anheimelnd zu machen.

„My house is my castle.“ — „mein Haus ist mein Schloß.“ sagen die Engländer, und der deutsche Mann kann ein Schloß werden, wenn wir mit Liebe darin wohnen. Was die Wohnungen der Wohlhabenden zu angehen anhat, sind im Grunde auch nur Kleinigkeiten, die Kunde aus dem Gesinnung des Bewohners geben: steht in einem Hause dieses Zeugnis, dann sind wieder prächtige Möbel, noch herrliche Teppiche imstande, den Häusern jenen Reiz der Wohnlichkeit zu verleihen, den wir uns in unsern vier Wänden — im eigentlichen Sinne des Wortes hervorzuheben können. Ein schön, gut ausgeführtes Bild, das wir in jener oder dieser Zeitschrift finden, und um das wir einen einfachen Rahmen erwerben kann eine Wand verschönern und fügt wir noch ein zweites und drittes nach unserm Geschmack mit eigener Hand hinzu, dann laßt uns unser Zimmer bereits viel wohlgefälliger an, wenn wir es betreten. Bald werden wir an dem Arrangement etwas zu ändern finden, bald eines der Bilder entfernen oder ein neues hinzufügen, und mit dem Interesse erwacht auch die Liebe zu unserm Raum.

Ein Sanftleben, die einen Gegenstand hier, eine kleine Figur, die wir uns gekauft haben, kann schon eine große Veränderung im Zimmer herbeiführen, da all die kleinen, einfachen Gegenstände Kunde von unserm Geschmack geben, und ein Ausdruck unserer Persönlichkeit sind. Porträts von Angehörigen grüßen uns wie liebe Bekannte; nur muß man gerade in diesem Punkt vorsichtig sein, und das Gute nicht zu viel tun, da eine allzu große Ansammlung von Photographien leicht etwas Kleinliches an sich hat. Frische Blumen, die man zur Sommerzeit für wenige Pfennige kaufen kann, oder ein kleines Topfgewächs geben dem Zimmer, und sei es noch so einfach eingerichtet, etwas Frisches, Zeitliches, und da wir Frauen doch mit Vorliebe für etwas sorgen müssen, so ist es häufig genug die Sorge für ein paar Blumen, die uns, wenn sie gedeihen, mit Freude erfüllen kann.

Aufnahme eines Anlehens von 1250 M. für Anschaffung einer neuen Zuhrenwerkzeuge.

Bürgermeister Reinmuth bemerkte, daß die bisherige Lage nicht mehr umzubauen war. Die neue Woge sei, an einem Einnahmefall zu vermeiden, bereits geliefert und in Betrieb genommen worden.

H.M. Bargini führte aus, daß sein (die) Resolution in Zukunft jede Vorlage ablehne, die den Bürgerausschuss zur Bewilligungsmaschine für vollendete Tatsachen herabwürdige. Das Vorbringen von Wünschen, die für die Gemeinde sehr vorteilhaft seien, wolle man sich nicht unterbinden lassen.

Bürgermeister Reinmuth entgegnete, daß der Gemeinderat im vorliegenden Falle im Interesse der Gemeinde gebunden habe.

H.M. Kunz sagte, daß die alte Woge mit einem großen Kostenaufwand repariert und erst später ein Zuhrenwerkzeug gekauft wurde, der die Anschaffung einer Woge für unangelegentlich notwendig hielt.

Bürgermeister Reinmuth gab die Richtigkeit dieser Ausführungen zu. Der Gemeinderat habe, um die Sache recht zu machen, einen früheren Stadmeister mit dem Vorkalt der Arbeiten betraut. Leider sei der Gemeinderat durch diesen Stadmeister sehr getäuscht worden.

Auf Anfrage des H.M. Beedgen nach dem Verlaß der Dejmalmage für den Wochenmarkt bemerkte der Vorsitzende, daß diese Woge bereits bestellt sei.

H.M. Birmin Müller machte auf die früheren Differenzen zwischen der Gemeinde- und der Bahnhofsverwaltung aufmerksam.

Bürgermeister Reinmuth erwiderte, daß die neue Gemeindekasse zweifellos richtig funktionieren werde.

H.M. Seiden führte aus, daß es sich bei der gegenwärtigen Vorlage und den beiden nachfolgenden Punkten der Tagesordnung um Ausgaben handle, die im diesjährigen Gemeindevoranschlag hätten erscheinen sollen. Allerdings wäre durch eine weitere Umlageerhöhung unvermeidlich gewesen, um die Kapitalaufnahmen zu vermeiden, sollten etwa fällige, außerordentliche Wirtschaftseinnahmen, wie Straßen-, Kanalsteuern etc. eingebracht und hieraus jene Ausgaben bestritten werden.

Bürgermeister Reinmuth erwiderte, daß die technische Behörde zurzeit mit einer Neuberechnung der Straßen-, Kanal- und Kanalsteuern beschäftigt sei, die die Rücküberweisung eines Teils der Beiträge, weil früher zu Unrecht erhoben, zur Folge haben werde. An Stelle von Einnahmen habe man größere Ausgaben zu erwarten.

H.M. G. Günther bemerkte, daß in eigener Sache kein Beitrag zu den Straßenkosten 882 M., der Mäckerhof 322 M. betrage.

Der Antrag des Gemeinderats fand hierauf einstimmige Zustimmung.

Aufnahme eines Anlehens von 1560 M. für Anschaffung eines Schlammabfuhrwagens.

Bürgermeister Reinmuth wies auf die schriftliche Begründung hin, wonach die durch die Einführung der allgemeinen Kanalisation bedingte Anschaffung des Wagens bereits vollzogen wurde, da einzelne Kanaltrecken zum Gebrauch fertiggestellt sind. H.M. Becker wünschte die Unterbringung des Schlammabfuhrwagens im Sprengwagens in einem gedeckten Raum.

Bürgermeister Reinmuth erwiderte, daß der Gemeinderat die Aufstellung der beiden Wagen in der Stadt, wogegen bereits angeordnet habe. Die Arbeiten für die Aufbringung eines Hauses würden dieser Tage zur Ausführung gelangen. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt.

Verlängerung des Wasserleitungsstranges in der Ballstadterstraße bis zum Grundstück der Philipp Fuchs Witw.

Verschiedene Gartenbesitzer haben den Antrag gestellt, den Wasserleitungsstrang bei den sogenannten Viehgründen zu verlängern. Von 12 Eigentümern haben sich 8 zur Wasserabnahme bereit erklärt. Die Kosten sind zu 1800 M. veranschlagt.

H.M. Bargini fordert die Zurückstellung der Vorlage. An Wassergründen würden nur 50 Mark eingebracht, die in seinem Verhältnis zur Vergrößerung des Anlehens stünden.

H.M. Kunz hob hervor, daß bei früheren Fällen eine Zinsgarantie gefordert worden sei. Die Aufstellung der Rohrvoranschläge und die Ausführung der Arbeiten durch den Brunnenmeister halte er für nicht angängig. Das hier entsprechende Kompost müßte bekämpft werden.

Bürgermeister Reinmuth beantwortete die Vorlage im Interesse des Ausbaus des Wasserleitungsnetzes. Der Gartenbesitzer H. Schäfer habe f. St. die Zinsgarantie übernommen, der namensreiche Eigentümer des Gartens diese aber abgelehnt. Die Kostenvoranschläge würden durch die Kontrollinspektion geprüft und durch die Gemeinde in eigener Regie vollzogen.

H.M. Eduard Wilson verlangte aus Gründen der Konsequenz eine gleichmäßige Behandlung der erweiterten Wasserleitungsanschlüsse.

H.M. Brunnenmeister Vogel verwehrte sich gegen die hiesigen Vorkälte. In seiner Eigenschaft als Gemein-

Darum sind auch die sogenannten „Damen-Heime“, die in jenen größeren Städten sich gebildet haben, nicht die richtige Erfüllung dieser Forderung. Denn auch sie sind in großen und ganzen nichts anderes als Pensionate oder eine Zusammenfassung möblierteter Zimmer, denen sowohl die individuelle Ausstattung als auch der Reiz der Hauslichkeit abgeht. Die Lösung der Frage könnte nur von größeren Frauenvereinen ausgehen, die einfach Häuser erwarben, in denen nur ganz kleine Wohnungen für den Gebrauch alleinstehender Mädchen vorhanden sind. Da die Räume durch einen Ganglauf abgetrennt werden, so fällt dieser Raum bei dem Bau fast gänzlich weg und bewirkt dadurch naturgemäß eine sehr starke Verteilung. Darum wäre auch in finanzieller Hinsicht ein solcher Mann gewinnbringend, denn die Mieten dürften das Anlagekapital nach einer Aufstellung mit 3 Prozent Kapitalzinsen vergütet.

Der Bayerische Frauenverein vom Rhein Kreis.

Der gegenwärtig 145 Zweigvereine mit über 52 000 Mitgliedern zähl, hielt kürzlich in München seine diesjährige stützende Delegiertenversammlung ab; Ende 1907 waren 297 Schwestern, darunter 29 Schwestern, 14 Kandidatinnen und 82 freiwillige Hilfskräfte tätig. Der Nachfrage nach Privatpensionen konnte nicht genügt werden. Die vorbereitende Tätigkeit für die Unterstützung des Kriegsanwärtigenwesens ist auch im Berichtsjahr eifrig gepflegt worden. Der Verein hat 1 230 778 M. Gesamtvermögen; das Vermögen der allgemeinen Kasse beträgt 1 363 750 M.; für wohltätige Zwecke wurden 289 781 M. verwendet, 194 000 M. innerhalb drei Jahren für die Truppen in Südwestafrika gesammelt. Daneben besteht zurzeit ein städtischer Unterstützungsfonds mit 35 865 M.

Italienischer Frauenkongreß in Rom.

Der zurzeit tagende erste italienische Frauenkongreß hat mit überwältigender Mehrheit eine Tagesordnung angenommen, die jeden dogmatischen Religionsunterricht in den Schulen ablehnt und durch eine Lehrpläne für Geschichte der Religionen ersetzt wissen will.

beamtet habe er stets nur die Interessen der Gemeinde im Auge. Die Arbeiten verrichte er zu Tagelohn; als Handwerksmeister würde er sich in den Breiten wesentlich besser stellen.

H.M.M. Mich. Bläß regte an, die Vorlage dahin zu ergänzen, daß von den beteiligten Gartenbesitzern ein Wasserzinsbetrag von zusammen mindestens 80 Mark schriftlich zugesichert sei.

H.M.M. Heiden beantragte als weiteren Zusatz, daß diese Zustimmung auch für die Rechtsnachfolger verbindlich sein müsse. Der gemeinderätliche Antrag wurde im Sinne dieser Anregungen geändert und sodann einstimmig angenommen.

Genehmigung einer Vergütung von 100 M. jährlich für den Sparkassenkontrollleur. Bürgermeister Reinmuth gab die nötigen Erläuterungen. Die Geschäfte des Kontrollleuers seien bisher durch den Vermittlungsschreiber ohne Vergütung besorgt worden und hätten namentlich an Umfang zugenommen, so daß eine Entschädigung gerechtfertigt sei.

Die H.M.M. Becker und Heiden wünschten die Uebernahme der Angelegenheit an die demnächst in Tätigkeit tretende städtische Gehaltskommission.

Nach Befürwortung der heutigen Vorlage durch H.M.M. G. Schäfer und Bürgermeister Reinmuth wurde diese mit 21 gegen 20 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung um 9 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Mai 1908.

Aus der 4. Plenarsitzung der Handelskammer.

1. Die Jahresrechnung für 1907 und der Voranschlag für 1908 wurden, nachdem die Jahresrechnung von den Revisoren der Kammer geprüft und richtig befunden worden war, genehmigt und zur Vorlage an die Versammlung der Wahlberechtigten Termin auf Freitag, den 22. Mai, bestimmt.

2. Zum vorläufigen Geschenkamt betr. den Verkehr mit Weizenmehl beschloß die Kammer auf Ersuchen des Ministeriums des Innern nach Vorberatung mit Vertretern des Handelsvereins und des Vereins der Weizenmehlmüller, mit dem Vorschlag sich für die Definition des Wortes „Gesamtmehl“ bei der Ansetzung für die Zollabfertigung entsprechenden Bestimmungen anzuschließen.

3. Den vorliegenden Entwurf eines neuen Weingesetzes überwiegt die Kammer der Kommission für Handel und Gewerbe zur Beratung in Gemeinschaft mit dem Verein Mannheimer Wein- und Spiritusgewerbetreibender, der darum nachgesucht hat.

4. Die Kammer nahm einen Bericht über die letzte Sitzung des Arbeitsausschusses der Rheinischfabrikanten entgegen, in welcher u. a. beschlossen wurde, zur Bekämpfung der letzten Verschärfungen über Schiffahrtsgesetze eine Sonderkommission einzusetzen, bestehend aus dem Sekretär der Handelskammer Mainz und Mannheim und des Vereins, zur Beratung der Rheinischfabrikanteninteressen.

5. Die Kammer nahm ferner einen Bericht entgegen über eine in Nürnberg abgehaltene, vom Bund deutscher Nahrungsmittelhersteller und -Händler einberufene Konferenz der Nahrungsmittelherstellerinteressen. Sie schloß mit der Bestimmung von erforderlichen Erweiterungen und Änderungen für die in Aussicht genommene Herabsetzung einer Anzahl von im Bund veröffentlichten deutschen Nahrungsmittelgesetzen in Bezug auf Gewürze beschloß. Einen großen Raum in den Verhandlungen nahmen die Beratungen über Bestimmungen betreffend die Herstellung des schwarzen Pfeffers durch die maßgebende Weispfefferfabrikation ein. Es wurden nahezu einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: Weispfefferfabrikanten sollen die Nebenprodukte aus der Weispfefferfabrikation verwenden dürfen, die einen Höchstgehalt von 15 Prozent Wasser enthalten; der reinemahlene schwarze Pfeffer jedoch, zu dessen Herstellung die Nebenprodukte aus der Weispfefferfabrikation verwendet werden können, darf einen Höchstgehalt von 10 Prozent Wasser haben. Ebenso sind zur Herstellung von reinemahlener schwarzer Pfeffer die Nebenprodukte aus der Weispfefferfabrikation zugelassen. Im Laufe des Jahres werden nach 8 weitere Bestimmungen zur Beratung vorliegender Anträge aus verschiedenen Zweigen der Nahrungsmittelindustrie und des Handels vorkommen.

6. Die Kammer sprach sich dafür aus, daß es sich empfehlen würde, nach dem Vorbilde der Landgerichte Köln und Frankfurt einer Zivilkammer und einer Kammer für Handelsfachen beim Landgericht Mannheim ausschließlich die Bearbeitung der Rechtsstreitigkeiten aus dem Gebiete des gewerblichen Rechtszuges zu übertragen.

7. Ferner wurde eine Vorlagewahl für das Amt eines Handelsrichterselbervertreterers an Stelle des verstorbenen Herrn Blumhardt vorgenommen.

Uebertreten wurde dem Polizeibeauftragten Johann Graf beim Wegfahren aus der Straße die elenariische Kunststelle eines Polizeikommissärs (Gehaltsklasse II).

Ein Erinnerungsgeld in Gestalt einer prächtigen Bronze-Palette hat der Ausstellungsvorstand am heutigen ersten Jahrestag der Ausstellungseröffnung den Mitgliedern der einzelnen Komitees und Kommissionen angedenken lassen. Die Palette, welche nach dem künstlerischen Entwurf von Prof. Josef Kowar zu Frankfurt a. M. geprägt ist, zeigt das wohlgestaltete Reliefbildnis des verstorbenen Großherzogs, des Protectors der Ausstellung. Ueber dem Bildnis steht die Widmung: „Für erfolgreiche Mitarbeit“, darunter „Jubiläum-Ausstellung Mannheim 1907, Internationale Kunst- und Große Gartendank-Ausstellung.“ In dem von dem Protector der Ausstellung, Herrn Bürgermeister Ritter, unterzeichneten Begleitfahrschein wird darauf hingewiesen, daß das große Unternehmen, dessen ideales und künstlerischer Erfolg nach dem einstimmigen Beschlusse der heimischen Bevölkerung wie der vielen auswärtigen Besucher ein durchschlagender und unbestrittener gewesen ist, insofern auch ein glänzendes finanzielles Resultat ergeben hat, als die Einnahmen die Ausgaben decken werden und ein beträchtliches Überschussgeheimnis nicht erforderlich sein wird. In dankbarer Anerkennung gebührt der Vorstand der Ausstellung der unermüdetlich zahlreichen Persönlichkeiten, die durch ihre Entwürfe für das Unternehmen oder durch aktive Mitarbeit zu dem Gelingen des Werkes beigetragen haben. Um dem herzlichsten Dank für diese tätige Mitarbeit auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, habe der Ausstellungsvorstand den in Betracht kommenden Persönlichkeiten die Mitarbeiter-Palette angedenken lassen.

Die Ausstellung von Geflechten und Zerkleinerungsarbeiten in der Gewerbestätte wurde heute durch den Direktor des Groß-Handelsgewerbestandes in Karlsruhe, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Kraus, besucht.

Der 1. Mai. Trüb lag das Wetter über unserer Stadt. Es schien, als würde der Karnevalsfesttag der Sozialdemokraten unter Rosenzweigen zu leben haben. Gegen 10 Uhr zogen die

Genossen zum Saalbau, allwo Redakteur Kemmle die Rede hielt. Die Stimmung war sehr gedrückt. „Warum das?“, so mußte ich mich unwillkürlich fragen. Da hörte ich neben mir sagen: „So leer war es noch nie, da oben auf der Galerie ist kein Mensch“, während auf der anderen Seite ein älterer Herr sich hören ließ: „Es liegt wirklich in der Verspaltung unserer Partei eine große Gefahr!“ In der Tat, es muß für die Genossen sehr schmerzhaft gewesen sein, wahrzunehmen, daß nicht nur die Galerie fast leer war, sondern auch im Parterre so viele Plätze freibleiben, daß fast jeder Hut noch einen Stahl bekommen konnte. Wenn man die Zahl der Reugierigen noch abzieht, so bleibt eigentlich nur noch ein mäßiger Rest übrig. Es war denn auch die reinste Fronte, als der Leiter der Versammlung konstatierte, daß der Besuch stark sei. Es ist auch unbegreiflich, woher die 200 Genossen kommen sollten, von denen die Resolution sprach, die zum Schluß gefaßt wurde. Der Festredner Kemmle hielt eine Rede, bei der das Pathetische und Berührende überwog. Nach Kemmles Ausführungen haben Männer in Amerika und England herausgefunden, daß in Deutschland die Verhältnisse nur gebessert werden könnten, wenn gegen den Kapitalismus vorgegangen würde. Karl Marx und dessen Freunde stellten zuerst den Satz auf, eine neue Gesellschaftsordnung sei nötig, die dem arbeitenden Volke sein Evangelium näher bringe. Es bestanden im Volk zwei Klassen: die entrechtete Masse und diejenigen, welche „aus der Haut des Volkes Niemand schneiden.“ Daraus entspringt die Forderung auf Anhebung des Privateigentums. In Marx trat Kosselle und später Bebel und Liebknecht, die es unternehmen, eine Organisation der Arbeiter herbeizuführen. Im Jahre 1889 wurde zum ersten Male der internationale Kongress in Paris abgehalten. Aus den gefaßten Beschlüssen ergab sich, daß die demokratischen für Weltfrieden und den Achtstunden. Die ungeheuren Leistungen zu Wasser und zu Lande verfallen nur ungenügend den Zweck, das Land zu schützen. In der Tat aber sei der Zweck, das Volk im Innern zu beschützen. Dieser Militarismus ist zu brechen. Der Achtstundentag ist eine weitere Forderung, dem auch eine gute Bezahlung zu folgen hat. Geht dies nicht, so muß das Volk hinausgerückt, bis man es hört. Wenn es so fortgeht wie bis jetzt, so bleibt die Frage offen, ob diesem Zustand nicht einmal durch andere Gewaltmittel ein endgültiges Ziel bereitet werden soll. Doch vorerst steht dem noch das Militär entgegen, worauf auch der Kapitalismus pocht. Es kann auch eine Zeit kommen, da die Arbeiter sagen: Wir steigen auf das Galg. Die Kavallerie in Preußen hat hierin vorbildlich geworden, sie haben sich gelöst: Wir müssen föhren, bis die Throne wackeln. Sie erreichen damit eine Wirtschaftspolitik und eine Volkspolitik. Die nun zunächst liegende Ertragenschaft muß das direkte Wahlrecht sein und wenn da in Preußen die Genossen ohne Rücksicht auf Polizei und Staatsgewalt die notwendigen Mittel ergreifen, dann müssen wir ihnen unsere Sympathie ausdrücken. Die Sozialdemokratie ist im Reichstag zwar nichtbegrüßter, aber das Proletariat ist doch auf dem Wege, die Gesellschaftsformen umzuwälzen. Nach Beendigung dieser wenig maßvollen Sprache wurde vom Vorsitzenden ein Sympathietelegramm von Genossen in der Lungenheilstift Friedrichshagen verlesen und darauf eine Resolution durch Applaus angenommen, die im Wesen das Gleiche zur Geltung bringt, was der Protestredner apostrophiert hatte, Achtstundentag, Abschaffung des Militarismus usw. Die Versammlung löste sich gegen 12 Uhr auf, worauf sich die Versammelten nach dem Gewerbestadthaus begaben.

Sein 30jähriges Jubiläum feiert heute Herr Peter Herr gegen. Am 1. Mai 1878 trat er in die Lehre des Hauses Baffermann u. Co. (früher Baffermann u. Herrschel) und hat sich infolge seines Fleißes und seiner Rechtschaffenheit und Treue zu seiner jetzigen verantwortungsvollen Stellung (früher Registrator) emporgearbeitet. Als Zeichen seiner Verdankung ist ihm von den Hebes des Hauses heute unter Ausbruch des Dankes ein namhaftes Geldgeschenk überreicht worden; auch seitens des kaufmännischen Personals wurde der Jubililar mit einer Gabe überrascht. Möge es Herrn Herr gegen vergönnt sein, noch recht lange in gleicher Tätigkeit seinen Posten anzufüllen.

Zum Streik der Redaktionshelfer. Die des Heidelberger Taobl. „aus zuverlässiger Quelle erfährt, weiß heute eine von den Redaktionshelfern gebildete Kommission, bestehend aus drei Herren, in Karlsruhe, um mit Vertretern der Regierung und der Handelskammer in Sachen des Streikes zu unterhandeln.

Polizeibericht vom 1. Mai.

(Schluß) Unaufgeklärte Diebstähle: In letzter Zeit wurden daher entwendet: 1) am 19. April im Hause Friedrichshof Nr. 6 ein schwarzer Gehrock, 1 silb. Zylinderhut und 1 Doublettopf mit Gummihelm, der den Namen „Robert Pfingst“ trägt, 2) am 20. und 21. April im Hause Rheinstraße Nr. 9 und C 7, 2 silb. Damenremontiruh mit Goldband, 1 lange vergoldete Kalkette mit Schieber, 1 silb. Kettenarmband mit Anhänger (Frauenkop), 2 gold. Ringe, wovon der eine mit roten, der andere mit 2 weißen Steinen besetzt ist, ferner 1 Brosche, halbmondförmig, mit zwei weißen und einem roten Stein besetzt, 1 breiter gold. Lohring (Zugenhüll) mit einem Brillanten und 2 Rubinen besetzt. In beiden Fällen der Steine je eine Frauengestalt mit über dem Kopf gefalteten Händen eingegraben. Außerdem wurde entwendet: 1 gold. Schlangentanz mit einem Brillanten besetzt, 3) am 27. April morgens zwischen 8 und 9 Uhr in der Fürstlichenstraße (C 8) ein brauner Lederriemen, mit schwarzen schwarzen und roten Streifen, braun gefärbt, „Müller Ull“ gezeichnet, ferner 1 halbt. schwarzer Regenärmel mit hellbraunem Stiel.

Schwarzdiebstahl in Meiland. Am 26. Februar d. J. hat der am 21. 8. 1872 zu Bari geboren geborene Reich G. J. M. in einem Hotel in Meiland die nachbeschriebenen Schmuckstücke und Banknoten in Höhe von 200 000 Lire gestohlen. 2 Perlenohrring, Wert 130 000 Lire; 1 Halskette mit Rubinen und 2 große Brillanten, Wert 10 000 Lire; 2 Armbänder von Platin, mit Rubinen und Brillanten, Wert 11 000 Lire; 1 Armband mit Brillanten, Wert 10 000 Lire; 1 Anhänger von Platin, mit Perlen und Brillanten, Wert 10 000 Lire; 1 Ring, Platin, mit einem Brillanten, Wert 6 000 Lire; 2 goldene Ringe mit Perlen, Wert 5 000 Lire; 1 Ring mit einer Perle, Wert 3 000 Lire; 1 gold. Fingerring mit Smaragden und Brillanten; 1 Tasche, enthaltend verschiedene Stücke des Grob- und Feinwollens, sowie verschiedene weniger wertvolle Sachen. Die Bestohlene hat für die Herbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 10 000 Lire ausgesetzt. Um sofortige Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Aus dem Grossherzogtum.

oe. Meiningen, 30. April. Der Schwelmer Peter Sturm fiel gestern beim Paden von Pfalz in die Grube und erstickte.

Heidelberg, 1. Mai. Seitdem sich warmes Wetter eingestellt hat, ist die Kirchsblüte hier in voller Entfaltung.

Obwohl sich dieses großartige Naturschauspiel jedes Jahr wiederholt, läßt es doch immer wieder eine große Anziehungskraft aus, und es gibt Leute, die behaupten, daß Heidelberg zu keiner Zeit im Jahre so schön sei, wie jetzt, wo es in Blütenpracht gleichsam bezaubert liegt.

oe. Heidelberg, 30. April. Im Wege der Zwangsversteigerung ging heute das Hotel Schriber für den Preis von 361 700 Mark an Herrn Professor Sattler über. Die gerichtliche Schätzung betrug 503 300 Mark.

* Nieberwinden, 30. April. Gestern mittag zog ein sehr schwerer Wetter, verbunden mit strömendem Regen, über unsern Ort. Der Blitz schlug in einen einzeln stehenden Hof — Reischhof — Eigentum des Spidherbauers Volk, und legte das ganze Gebäude in Asche.

oe. Freiburg, 30. April. In der Bluttat, die sich in der Nacht zum Mittwoch hier ereignete, meldet noch die „Freib. Zig.“, daß der jugendliche Messerheld Fritz Markshäfer gestern Nachmittag zur Section der Leiche des von ihm getödeten Rentiers Haufer auf den Friedhof geführt wurde. Auch angesichts des unglücklichen Opfers seiner beispiellosen Rache zeigte der gewissenlose junge Mensch keine Spur von Reue.

Badischer Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.) 1. Nummer. — 13. Sitzung.

Karlsruhe, 1. Mai.

Präsident Prinz Max eröffnete 10 Uhr vormittags die Sitzung.

Am Regierungstisch Präsident des Ministeriums des Innern Freiherr von Bodman und Regierungskommissar. Auf der Tagesordnung stehen Budget des Ministeriums des Innern.

Oberbürgermeister Siegrist-Karlstraße berichtet über die Ausgabebücher: Wasser- und Straßendank, Bergwesen und geologische Landesaufnahme. Die Kommission beantragt Genehmigung der vorliegenden Positionen. In einzelnen wird bemerkt: Die Zweite Kammer hat sich eingehend mit der durch die landesherrliche Verordnung vom 26. Juni 1906 und die Vollzugsverordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Oktober getroffenen neuen Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung der Bauingenieure, sowie mit der damit zusammenhängenden Neuordnung der Bezüge der Bauingenieurpraktikanten beschäftigt. Auch die Budget-Kommission der Ersten Kammer befürwortet eine Änderung der erwähnten Bestimmungen in dem Sinne, daß allen badischen Diplom-Ingenieuren, welche die Staatsprüfung abgelegt haben, der Weg dazu offen gehalten wird, und zwar nicht nur im Interesse der Kandidaten, sondern auch im Interesse der Gewinnung der nötigen Zahl tüchtiger Ingenieure für die technischen Staatsverwaltungszweige. Die Befürchtung übermäßigen Jutangs zum Staatsdienst erachtet die Kommission nach den bisherigen Erfahrungen nicht für begründet. Der vom Großh. Ministerium befürchteten Ueberlastung der Beamten und Gefährdung der gründlichen Ausbildung der Diplom-Ingenieure sollte nach Ansicht der Kommission dadurch vorgebeugt werden, daß den Praktikanten eine weitergehende Freiheit in der Wahl der Stellen eingeräumt wird, bei welchen der dreijährige Vorbereitungsdienst abzubringen ist. Mit dem von der Budget-Kommission der Zweiten Kammer ausgeprochenen Bunde, es möchte allen Ingenieurpraktikanten, welche die Staatsprüfung bestanden haben, statt der jetzt vorgesehenen Bezeichnung „staatlich geprüfte Baumeister“ der Titel „Regierungsbaumeister“ zuerkannt werden, dem dann bei den nicht in den Staatsdienst eintretenden der Zusatz „a. D.“ beizufügen wäre, konnte sich die Mehrheit der Kommission nicht befremden. Zu bemerken ist übrigens bei diesem Anlaß noch, daß die hier angeführten Erzeugnisse auch hinsichtlich der Maschineningenieure und der Architekten Platz greifen dürften.

Der Vorstand des Vereins der der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßendank unterstellten technischen und Verwaltungsbeamten hat an die Erste Kammer eine Vorstellung gerichtet mit der Bitte, dahin zu wirken, daß den Beamten der Wasser- und Straßendank-Inspektion die ihnen bisher aus obiger Position gewährten Vergütungen für ihre Mitwirkung bei der Unterhaltung der in Kreisfürsorge stehenden Kreisgemeindegewässer erhalten bleiben. Die Kommission würde dem Wunsch dieser Vergütungen nicht für gerechtfertigt halten. In der Tat werden sie für Nebenarbeiten geleistet, zu denen der Staat, wenigstens insoweit es sich nicht um Kreisstraßen, sondern um die von den Kreisen unterhaltenen Gemeindegewässer handelt, nicht verpflichtet ist. Da im übrigen die Großh. Regierung eine Absicht, diese Bezüge künftig zu befristigen, nicht kundgegeben hat, beantragt die Budget-Kommission, die erwähnte Petition für erledigt zu erklären.

Bezüglich der Unterhaltung der Landstraßen hält die Kommission die möglichst ausgedehnte Anwendung des sogenannten Deckens anstelle des Flickens für dringend erwünscht. Nachdem die Erfahrung die Vorzüge dieses Systems gegenüber dem früher geübten Flickverfahren deutlich dargetan hat, sollten wenn möglich auch die belebtesten Kreisstraßen nach dem Deckensystem behandelt werden. Wo aber das Flickensystem weiter angewendet werden muß, wird die Befreiung des ausgebrachten Schotter mit Pferdewalzen, soweit angängig, nach dem Vorbild hessischer Bundesstaaten empfohlen.

Bezüglich der Wasserstraßen wurde es als ungewöhnlich bezeichnet, daß die Unterhaltung des Bahnmassens des Rheins von jedem der Uferstaaten innerhalb seiner Hoheitsgrenzen ausschließlich besorgt wird. Ferner wurde in der Kommission darauf hingewiesen, daß in neuerer Zeit die Entnahme von Kies aus dem Rheine, die für verschiedene, insbesondere auch industrielle Zwecke von großer Bedeutung sei, eine starke Einschränkung erfahren habe. Die Kommission gab dem Wunsch Ausdruck, es möchte auch fernerhin die Entnahme von Geschiebeteilen, die der Strom selbst wieder in reichlichem Maße ersetzt, den Interessenten in entgegenkommender Weise ermöglicht werden. Die Kommission hat bei der Position: „Rheinregulierung zwischen Sondernheim und Straßburg“ auch die in neuerer Zeit so viel erörterte Frage der Schiffbarmachung des Oberrheins bis Basel und Konstanz besprochen und ihrer Verdrängung darüber Ausdruck gegeben, daß auch die Großh. Regierung nach der Erklärung des Ministerial-Präsidenten Freiherrn von Bodman in der 9. Sitzung der

Ersten Kammer vom 20. März dieser für unser Land so wichtigen Frage ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Die Kommission hält es für erwünscht, daß die zuständige technische Staatsbehörde zum Zwecke baldiger Klärung der Frage mit der Aufstellung wenigstens eines orientierenden Projektes nebst Kostenanschlag betraut wird und daß, falls hierzu besondere Mittel erforderlich sein sollten, solche in einem Budget-Antrag angefordert werden.

Stadtrat B o e h l spricht zur Ausbildung der Ingenieurpraktikanten, indem er sich dem Standpunkt der Kommission anschließt. Die Vergütungen der Beamten der Wasser- und Straßenbauinspektionen für ihre Mitwirkung bei der Unterhaltung der Kreisgemeindegewässer sollten den Beamten auch weiterhin gewährt werden; doch seien die Grundsätze zu vermindern, nach welchen diese Unterstellungen gewährt werden. Dem Desystem sollte der Vorzug vor dem Ficksystem gewährt werden.

Fabrikdirektor Demich schließt sich den Ausführungen des Abg. Benedy in der Zweiten Kammer über die Fortführung der Schiffbarmachung des Oberrheins bis Konstanz an. Es sei auch anzuerkennen, daß die Regierung ihren glatt absehenden Standpunkt in dieser Frage nunmehr aufgegeben habe. Redner weist darauf hin, daß in der Gegend von Randern brauchbare Eisenerze vorhanden seien; auch sei anzunehmen, daß sich noch Kali und andere Salzlager in Baden vorfinden. Die Bohrungen bei Randern, die früher vorgenommen wurden, sollen fortgesetzt werden.

Freiherr von Brocklin-Bredlinsau: Das Desystem bei der Wiederherstellung von Landstraßen habe sich glänzend bewährt. Enttäuscht habe das Desystem nur in finanzieller Hinsicht. Allerdings dürfe man aber den größeren Aufwand nicht nehmen. Die Oberdirektion sollte sich ein Automobil anschaffen, damit sie möglichst schnell von einem Bezirk in den anderen kommen könne, sie würde dann auch die Mängel der Landstraßen am eigenen Leibe spüren. Die elässlichen Kreisstraßen seien weit besser als die badischen. Dort komme durchweg das Desystem in Anwendung; auch sei dort der kilometrische Aufwand viel geringer als bei uns. Nur zu empfehlen sei das Leeren der Landstraßen; das würden auch die Automobilisten gerne sehen. Er habe die Überzeugung, daß die Regierung sich dem neuen Verkehrsmittel, dem Automobil, nicht hindernd in den Weg stellen werde. Die badische Regierung solle auch ihrerseits einen Vertreter auf die internationale Straßenkonferenz im Oktober schicken.

Abg. Kommerzienrat Kozelle wünscht, daß nicht nur die Automobile, sondern auch die übrigen Fahrzeuge auf den Landstraßen die strengen polizeilichen Vorschriften beachten.

Freiherr v. Coeler wünscht einem Verbindungsweg von Sulzfeld nach dem württembergischen Ort Ochsenfurt. Die badischen Kreisstraßen befänden sich oft in recht traurigem Zustande.

Abg. Dr. Bäcklin spricht sich gegen den gewünschten Titel „Regierungsbaumeister a. D.“ aus. Redner wünscht eine größere Einheitslichkeit in den Titulaturen.

Deputationsrat Frank meint, daß der Vorwurf, die Kreisstraßen in Baden seien in schlimmen Zustande, in dieser Allgemeinheit nicht zuträfe. Es seien doch immer nur einzelne Straßen. Dagegen habe er nichts einzuwenden, daß sich die Oberdirektion zur Beförderung der Straßen ein Automobil anschaffe, oder der Anzeiger, der Herr v. Brocklin-Bredlinsau, solle gleich immer direkt hinterher mit seinem Automobil fahren, vielmehr läme er dann als gehobler Automobilist zurück. (Gelächter.)

Bürgermeister Weig: Die Leerung der Landstraßen sei durch das Automobil nötig geworden. Ein Beitrag von 25 zu den Kosten der Landstraßen seitens der Gemeinden, wie ihn die Oberdirektion wünscht, sei entschieden zu hoch.

Abg. Hofrat Dr. Bunte spricht zum Vorkonzessionsdienst im Maschinen-, Ingenieur- und Hochbauamt. Redner wünscht völlige Freizügigkeit der Ingenieure und Techniker. Die Titelfrage bilde eine große Anziehung für den Staatsdienst, auf die man auch im Ingenieurfach nicht verzichten sollte. Die geologische Landbestandskarte solle auf alle Fälle in Karlsruhe verbleiben. Er möchte wünschen, daß sich die chemische Industrie am Oberrhein ansiedeln kann, wenn die Wasserkräfte dort staatlicherseits ausgenutzt werden. Wünschenswert wären auch Bohrungen nach Kohlen am Oberrhein. Die geologischen Forschungen am Oberrhein sollten fortgesetzt werden.

Nach weiteren Ausführungen des Freiherrn v. Brocklin-Bredlinsau nimmt das Wort

Minister Freiherr von Bodman: Über die Fortbildung der Ingenieure habe ich mich in der 2. Kammer eingehend geäußert, worauf ich mich hier wohl beziehen darf. Es handelt sich hier eigentlich mehr um eine akademische Frage. Es sollte abgewartet werden, ob sich Unzulänglichkeiten aus der landesherrlichen Verordnung von 1906 ergeben. Eine allgemeine Zulassung zum Staatsdienst ist auch in der preussischen Verordnung nicht ausgeschlossen. Was die Titelfrage betrifft, so ist diese in Dresden dahin geordnet, daß die nicht endgültig in den Staatsdienst übernommenen Ingenieurpraktikanten den Titel „Regierungsbaumeister a. D.“ führen dürfen. Trotzdem ist die badische Regierung noch immer gegen diesen Titel. Eine noch möglichere Stärkung der Frage soll aber stattfinden. Die Vergütungen an die Beamten der Wasser- und Straßenbauinspektion sollen auch in Zukunft beibehalten werden. Die etatsmäßigen Voraussetzungen sollen durch eine Veränderung des § 29 des Staatsgesetzes neu geschaffen werden. Die große Verlässlichkeit der gewährten Vergütungen hat zu Schwierigkeiten geführt; diese Ungleichheiten sollen möglichst beseitigt werden. Was die Unterhaltungsspflicht bezüglich der Wasserstraßen des Rheins anbetrifft, so ist den hier gedruckten Wünschen schon Rechnung getragen worden. Die Entnahme von Kies ist eingeschränkt worden wegen des Regierungsdienstes, des besondern Vorzuges in der Abgabe gebot. Die Beschwerden wegen der Kreisstraßen sollen eigentlich in den Kreisversammlungen vorgebracht werden. Die Anregungen des Freiherrn von Brocklin-Bredlinsau werden weitergegeben werden. Hat der Wunsch, daß die Oberdirektion sich ein Automobil anschaffen soll, kann ich dem Freiherrn von Brocklin-Bredlinsau nur dankbar sein. Die Anforderung hand schon im diesjährigen Haushaltsplan, mußte aber schließlich fallen. Ich werde nicht bezweifeln, wenn die Gemeinden stärker zu den Kosten der Landstraßen beizutragen werden sollen, falls die Landstraßen zufällig durch ihre Fäulnis geht. Das Leeren der Straßen vorzunehmen, ist eigentlich Sache der Gemeinde; der Staat nimmt bei uns das Leeren vor, erhält aber dafür zwei Drittel der Kosten von den Gemeinden zurück. Der Abg. von Baden wegen seiner Behandlung der Automobilisten genossen habe, ist nicht verdient gewesen; Baden mußte auch den Automobilisten gegenüber die gesetzlichen Vorschriften zur Geltung bringen. Eine allgemeine Vorschrift, daß die Fahrzeuge rechts zu fahren haben, besteht in Baden nicht, nur die Vorschriften nach rechts auszumachen. Wünschenswert ist es aber, daß die rechten Weile auf fast besetzten Straßen ge-

meint befahren wird, wie auf unbesetzten Straßen. Den internationalen Straßenkongreß im Oktober ds. J. wird die badische Regierung beistehen. Wenn es auch nicht Sache der badischen Regierung ist, ein Projekt über die Ausbildung des Schiffahrtsverkehrs von Basel nach Konstanz auszuarbeiten, so muß sich doch die Regierung über diese Frage klar werden für den Fall, daß die Schweiz mit einem solchen Projekt aufrückt, in deren Interesse vorwiegend die Schiffbarmachung des Oberrheins gelegen ist. Das Studium der Regierung wird dahin gehen, einmal zu prüfen, welche Art von Schiffen auf diesem Teil des Rheins zur Beförderung von Waren und Personen in Frage stehen, weiter zu prüfen, welche bereits vorhandenen Schiffahrtsinteressen zu umgehen sind durch Kanäle, und für die übrigen Strecken des Rheins wird zu prüfen sein, welche Vorschriften zu erlassen sind, um die Entstehung weiterer Schiffahrtsinteressen zu verhindern, und welche Maßnahmen insbesondere zu treffen sind bei Brückenbauten und Anlegung von Wasserkraftwerken. Die Bohrung auf Kalijalze ist Gegenstand von Regierungsberatungen, auch ist bereits ein Schriftwechsel zwischen den beteiligten Ministerien eingeleitet worden.

Hierauf wird das Budget genehmigt.

Am Regierungstisch nimmt der Präsident des Finanzministeriums Gen. Rat von Hell Platz.

Abg. Kommerzienrat Kozelle berichtet über das Budget des Großherzoglichen

Finanzministeriums für 1906—07, Titel 1, 2, 3, 11, 12 und 13 der Ausgaben. Ueber den unter Titel 3 Hochbauwesen neu eingestellten Betrag von 150000 Mark für Vergütung der Bezirksbauinspektions-Beamten für Inanspruchnahme beim Bauwesen der Gemeinden, anderer Körperschaften und Stiftungen, der übrigen unter Titel 6 der Einnahmen „Allgemeine Kassenverwaltung“ Titel 7 als Bewirtschaftung der Gemeinden wieder in Einnahme gelangt, wurden in der Budgetkommission der Zweiten Kammer Bedenken in der Richtung geltend gemacht, daß die Bewilligung solcher Belohnungen und die Art ihrer Einstellung im Budget mit Artikel 29 Absatz 2 des Staatsgesetzes nicht im Einklang steht. Hierauf hat sich das Großh. Finanzministerium in einem ausführlichen Schreiben geäußert, welches im Verlaufe der Budgetkommission abgedruckt ist. Die genannte Budgetkommission hat dann gegen die Anforderung selbst nichts mehr eingewandt, aber die Verantwortung angeprochen, daß bei der Beratung des bereits vorliegenden Gesetzentwurfs die Veränderung des Gesetzes über den Staatsvoranschlag und die Vermehrung der Staatsausgaben und Ausgaben (Staatsgesetz betr.) ihrem Bedenken Rechnung getragen wird. Die Budgetkommission beantragt, sich diesem Standpunkt anzuschließen.

Überbürgermeister Winterer-Helburg wünscht, daß ein Teil des Vermögens der Baumeisterkassen teilweise herangezogen wird, um die Lage der Beamtenwitwen zu verbessern und den Schwierigkeiten des Beamtengehebes zu begegnen.

Finanzminister Gen. Rat von Hell dankt der Kommission für die glatte Einbringung des Budgets. In der Auffassung, daß die gegenwärtige Finanzlage eine gespannte sei, hat die Regierung keine Veranlassung gegeben. Die jetzige Finanzlage ist nicht kritisch. Wohl aber sind die Aussichten auf die kommende Finanzlage recht kritisch, infolge der Finanzlage im Reich und der Nebenverpflichtungen für die Erholungen der Beamtenbezüge.

Hierauf wird das Budget genehmigt. Schluß der Sitzung 11 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag, 8. Mai, vormittags 10 Uhr, Budget des Finanzministeriums.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 1. Mai. Die Deutsche Partei beschloß in der Nachwahl eines Abgeordneten zum württembergischen Landtage den Kandidaten des Bauernbundes Kulturmeister Knapp-Löbdingen zu unterstützen. Dadurch scheint der Beschluß der Volkspartei, die Kandidatur Gebhardt zu unterstützen, revisionsbedürftig geworden zu sein.

* Pilsbaw, 1. Mai. Die feierliche Widmung des Königs vor dem Cortes findet bestimmt am 8. Mai statt. Streik der Berliner Tischlermeister.

□ Karlsruhe, 30. Apr. (Von unserem Karlsruhe Bureau) Die zu einer außerordentlichen Wählerversammlung am Montag abend vorgenommene Karlsruher Ratifizierte haben zu dem am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden Tarif folgende Resolution angenommen: Die heute zur außerordentlichen Wählerversammlung anwesenden Mitglieder des Vereins Karlsruher Tischlermeister erklären, daß sie zu dem mit Bekanntmachung vom 1. April d. J. festgelegten Bedingungen des Tarifvertrages und deren Auswirkungsbestimmungen nicht fassen und sich weigern, vom Tage der Inkraftsetzung des Tarifs ab bis zur Entscheidung der Sache Anstrengungen zu übernehmen oder Bogen an die Halterläge zu stellen. Es wurde das allgemeine Bedauern ausgesprochen, daß man auch nicht den kleinsten Wunsch der nach Beschleunigung strebenden Tischlermeister berücksichtigte hat, sondern daß der Tarif in willkürlicher Weise, ohne die benötigte Konsultation zu lassen, festgelegt wurde. Die tatsächlichen Bestimmungen sind derart verwickelt, matt verbessert, daß es nicht mehr möglich ist, ohne Verletzung seines Ehrs und Gutes zu erhitzen. Die Tariflaxen sind so hochgegriffen, daß das Publikum vor den hohen Preisen zurückbleibt und das Fahren immer mehr einläßt, sobald unsere Leistung auf dem Maße gestanden ist. Alle bis jetzt gemachten Vorstellungen, Eingaben usw. haben nichts gebracht, und haben wir uns veranlaßt, durch Einhalten des Streiktes zu unserem Rechte zu gelangen.

Der 1. Mai.

* Lübeck, 1. Mai. Bei der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft feiern 500 Arbeiter. In allen anderen Betrieben wurde im Gegenzug zu früheren Jahren voll gearbeitet. Die Feiern wurden bis 11. ds. Mts. angepörrt.

* Witten, 1. Mai. Etwa 100 Arbeiter versuchten einen Umzug zu veranstalten. Sie wurden aber von der Polizei vertrieben.

* Paris, 1. Mai. Der 1. Mai ist bisher in großer Ruhe verlaufen. Nichts zeigt sich ungewöhnliches Aussehen. Circa 100 Versammlungen der Arbeiter waren jedoch befaßt, außer der in der Arbeiterklasse, bei der 2000 Personen teilnahmen. Auch in der Provinz wird normal gearbeitet, außer dem Kohlenbergrevier Pas de Calais.

Die letzte Expedition gegen Simon Coppel.

* Berlin, 30. April. Aus Deutsch-Südwestafrika werden über die letzte Expedition gegen Simon Coppel von ausführender Stelle noch weitere Einzelheiten mitgeteilt: Das zunächst in zwei Kolonnen von Arachob und Gochas marschierende Expeditionslager verlegte sich am 11. März in Geirab und blieb am 14. auf eine verlassene Wüst Simon Coppers nördlich Kap-Rock. Da die von dort nach Norden führende Abzugsstraße in der nächsten Nacht wegen harter Bewölkung nicht besetzt werden konnte, so unte Hauptmann v. Erdert diesen Umstand aus, um die Kamelle, die schon seit acht Tagen kein Wasser mehr erhalten hatten, durch die allerdings nur sehr spärlich vorhandenen alten und weissen Nemas zu ersetzten und die Tiere dadurch für das unmittelbare bevorstehende

Zusammentreffen mit dem Gegner vorüberhandlungsfähiger zu machen. Diese Nemas waren in dieser Gegend infolge außerordentlicher Trockenheit nicht gewachsen und die wenigen vorhandenen alten hatten die Halterlaxen zum größten Teil als Depot abgegeben, um bei ihren Unternehmungen darauf zurückgreifen zu können. So hätte die von Expeditionslager durchgezogene Teil der Kamelle ein absolutes Durstfeld. Wenn es trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten gelang, den Gegner überfallend zu stellen, so ist dies in erster Linie der Maßnahme zu danken, daß Wasser wie Verpflegung nicht auf Fahrzeugen sondern nur auf Reitochsen und Kamelen mitgeführt wurde, die oder Truppe überallhin folgen konnten. Simon Coppel hat sich Verdurch lassen lassen. Nach Auslage seiner gelangten Frau hielt er das ohne Fahrzeug beratende Expeditionslager nur für eine zur Unterhandlung bestimmte Kompagnie, insofern sollte er besohlen haben, nicht zu schießen, wenn die Deutschen eine weitere Flage zeigten, da er unter Hinzuziehung des Hauptmanns der zunächst gelegenen britischen Station K a t s a hätte verhandeln wollen. Demgegenüber ist aber festgestellt, daß die Coppebrute durch das Feuer erstickt haben, wobei Hauptmann v. Erdert als einer der ersten fiel, nachdem er alle Anordnungen getroffen hatte. Während des Gefechtes wurden mehrere Reiter auch getötet. Seite gesehen haben, von denen der eine, schwer verwundet, zum Reiter beim Sturm auf in gebrochener Dummheit angefallen hat. Nach dem Sturm war der Weiz jedoch vorüberwunden. Die Frau Simon Coppers stellt die Anwesenheit von Weizen zur Zeit des Gefechts in Frage, behauptet aber, daß drei Wochen vor dem Gefechte der Hauptmann von K a t s a und ein Holländer im Lager gewesen seien. Ersterer habe ihren Namen aufgeführt, auf dessen Gebiet zurückzuführen. Coppel's Frau gibt ferner an, daß der am 5. Juni vorigen Jahres erfolgte Überfall der Frau D a b e r g s a, Weib der K a t s a, wobei deren Weib v. D u r c a n und Sohn Sam, durch den früheren Unterleutnant der Potentiaten, Christian L a m b e r t, ausgeführt wurde, dessen Karte anfangs vorigen Jahres mehrfach angegriffen und besprengt worden war. Lambert hat auch an dem Gefechte am 10. März teilgenommen. Weitere Potentiatenführer sollen sich nur vorübergehend bei Simon Coppel aufgehalten haben, unter anderem der im Jahre 1906 belgische Wardenführer G i e l d i n g, der seinerzeit von den Kleinen Karoo-Bergen aus seine Raubzüge und Viehdiebstähle unternahm, bis er Ende November 1906 von den Briten unter Oberleutnant K a t s a und M o l l e r s über die englische Grenze gejagt wurde. Von dort hat er sich dann zu Simon Coppel durchgeschlagen und ist nach kurzem Aufenthalt bei diesem in seinen alten Schutzhäusern in den Karoo-Bergen zurückgekehrt. Mit seiner Rückkehr hängt demnach die dort kurzlich wieder vorgekommenen Viehdiebstähle zusammen. Durch Anklage Gefangener, sowie durch Auffinden von Gegenständen in der feindlichen Wüst ist bestimmt festgestellt, daß die in letzter Zeit am Weistand der K a t s a r t auf eine Patrouille mit einem Gefolge von unternehmenden Überfälle von Simon Coppel ausgeführt worden sind. Bei einem dieser Überfälle hätte die Potentiaten eine Straße von 450 Kilometern in fünf Tagen zurückgelegt — ein Beweis, welche außerordentliche Beweglichkeit der Gegner besitzt. Hauptmann G r u n e r, der nachfolgend die größten Kommandos v. Erdert in der Führung des Expeditionslagers, beurteilt die Lage nach dem Gefechte am 10. März folgendermaßen: Nach seinem persönlichen Eindruck, nach den Aussagen und Aussagen der Eingeborenen, die früher bei Coppel waren, sowie von Angehörigen und Landesherrlichen sei das Gefechte am 10. d. M. ein außerordentliches Schlagen für Coppel gewesen. In geschlossener Wüst hätte er mit dem ihm gelassenen Vieh nicht bestehen, da nur noch einige alte Nemas vorhanden und diese zur Wasserbereinigung und als Futter für längere Zeit unbrauchbar seien. Die neue Wüst komme vor vier Wochen nicht in Betracht. Dadurch würde Simon Coppel gezwungen sein, sich entweder der englischen Regierung zu stellen oder seine Truppen für die nächste Zeit in keine Teile zu zerlegen, um die erforderlichen Lebensbedingungen zu finden. Nach Auslage eines verlassenen Eingeborenen sollen die Potentiaten infolge des schmerzlichen Antriebes keine Zeit gehabt haben, einen größeren Sammelzug zu veranstalten, und fast zwei zehrent in der K a t s a r t liegen, jedoch sie mindestens der Zeit bis zur nächsten Jahresreise bedürfen, um sich wieder zu sammeln. Hauptmann G r u n e r ist daher mit dem gesamten Expeditionslager unter Wahrung der Befehle der waffenlosen Stationen Geirab und K a t s a an die Wüststellen zum Aufbruch marschiert, um dort das Expeditionslager wieder operationsfähig zu machen. Um die Schwierigkeiten der Wüstverfolgung bei einer erneuten Unternehmung nach Möglichkeit zu verringern, werden die Brunnensammlungen am K o s s e b mit allem Mitteln gefördert. Oberleutnant v. E r d e r t und Hauptmann M o l l e r s haben sich an den K o s s e b begeben, letzterer, um neue Wasserstellen aufzufinden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 1. Mai. Die „Berliner Zeit am Mittag“ erzählt aus angeblich zuverlässiger Quelle aus München weiter B e l a s e n s e s gegen den Fürsten Eulenburg Darmach in feindschaft, daß der Reichshändler K i e d e l, als er noch Soldat war, seinen Kameraden erzählte, er bekomme von einem Grafen (Eulenburg war damals noch Graf) Geld geschenkt. Ein bei Eulenburg in Stellung befindlicher Diener namens B o r g e t und eine gleichfalls bei ihm bedienstete Frau haben damals Eulenburg mit einem Mann in bedenklicher Situation angetroffen.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 1. Mai.

Am Bundesrätische Staatssekretär R i e b e r d i n g, S o b a u. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr.

Eingegangen ist ein Antrag zu dem Reichshandelsstat 1906 betr. Eisenbahnvorlage.

Zur Beratung steht in zweiter Lesung die Münzgesetznovelle.

Dr. M a d e r (Centr.) erklärt, daß die Mehrzahl seiner Fraktion für das 25-Kronenstück stimme, doch würden auch Befürwortungen laut, daß das 20-Kronenstück beibehalten werde, deshalb werde auch ein Teil seiner Partei dagegen stimmen. Im übrigen werde das Zentrum geschlossen für das Geis stimmen. Das Bedürfnis für eine stärkere Ausprägung der Silbermünzen sei allgemein anerkannt. Für ein Dreimarkstück würde seine Partei nicht zu haben sein, da dieses sich nicht in das Dezimalsystem einfüge.

F r e n d t (Nds.) erklärt, seine Partei werde dem Geheintausch, wie er sich in der Kommission gestaltet habe, zustimmen. Ebenso auch dem Antrag betreffs Einführung von Dreimarkstücken. Daß die Silbermünzen Deutschlands nicht genügend ausgegeben sind, zeigt sich am besten aus der Notwendigkeit der Reichsbank über ihren Silberbestand. Seine Partei betrachte die Erhöhung der Stückzahl als einen Weg, wodurch die Reichsbank aus den Schwierigkeiten herauskomme. Den Wünschen weiterer Kreise, namentlich der Landwirtschaft auf Ausprägung eines Dreimarkstückes sollte man sich nicht widersehen. Es sei Pflicht der Regierung, die deutsche Silberproduktion bei der Reorganisation möglichst zu berücksichtigen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Karlsruher Hooper hat mit Gounods lyrischer Oper "Hilena und Sautis" und ihrem Ballett im Augsburger Stadttheater gastiert und sich einen großen Erfolg errungen.

Die Zukunft des Gartens behandelt Prof. Karl Widmer in der "Anschauung". Er bespricht darin das Wesen des Gartens: Was man das Moderne in der heutigen Kunst nennt, ist in vielen und entscheidenden Fragen mit ein Wiederkehren von etwas Altem.

Widmer ruft uns dann, wie es in diesem Zusammenhang selbstverständlich ist, die Erinnerung an die Gärten der Mannheimer Ausstellung, die ja Stützpunkte in seinem Sinne waren, zu.

Ein abgelehntes Heine-Denkmal. Herr Danny Gärtler hat bekanntlich sein Heine-Denkmal der Stadt Frankfurt angeboten.

Der Dichter Prinz Emil zu Schönau-Carolath ist am 6. April 1892 in Breslau, studierte in Jülich; er wurde 1873 Kavallerieoffizier, verließ aber bald den aktiven Militärdienst.

Gerichtszeitung.

oc. Konstanz, 30. April. Das hiesige Schouurgericht verurteilte die 21 Jahre alte Dienstmagd Anna Friedlin von Schillingen, welche ihr Kind bei der Geburt in den Abtritt fallen ließ, zu 2 Jahren Gefängnis.

Rechtsd. v. S. M. April. In der Verhandlung gegen Jakob Vogel, k. Hof- und Hofschulmeister in Wuppertal, wurde berichtet, sich wegen Körperverletzung bezw. Uebertretung des Büchsigungsrechtes zu verantworten habe, wurde gegen ihn Urteil gesprochen.

Darmstadt, 30. April. Wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich am letzten Donnerstag der Weizenmüller Jakob Beck und dessen Bruder Friedrich Beck, der Wagnermeister ist, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten.

Volkswirtschaft.

Auf dem Siegerländer Eisenmarkt.

Verharrte das gesamte Eisengeschäft im vergangenen Monat April in großer Ruhe. Die Unklarheit der Markverhältnisse ist um nichts geringer geworden, die Geschäftskille hat im Gegenteil von Woche zu Woche zugenommen und droht bei Fortdauer Zustände zu zeitigen wie 1900, nur mit dem Unterschiede, daß sie nicht mit einem Male auftritt.

Auf Geldmarkt war das Angebot von Diskonten, nachdem der Bedarf für den Monat erledigt ist, wieder normal und der Satz 4 1/2 Prozent. Fälliges Geld 4 1/2 Prozent.

Bagnonfabrik, A.-G. Hattin. Der Umsatz der Gesellschaft, die Ende 1906 für Kapital um 625 000 M. auf 1.2 Mill. erhöhte, hob sich im Jahre 1907 auf 3.91 (i. V. 2.66) Mill. M. Abgeliefert wurden 482 Eisenbahnwagen.

Nickolsburger A.-G. für Maschinenpapierfabrikation. In der gestrigen Generalversammlung waren 14 Aktionäre anwesend, welche M. 5343 000 Aktien vertraten.

Lehr-Eisenbahn-A.-G., Düsseldorf. Die Generalversammlung beschloß für das erste Geschäftsjahr 8 Prozent Dividende.

Metallhütte, A.-G., Duisburg. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung vertagte den Gesellschafter der Tagesordnung, da die Verhandlungen mit den Aktionären über die Sanierung noch kein endgültiges Resultat hatten.

Die Stadtverwaltung Duisburg beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von 17 Millionen.

Die Vereinigten Eisenbahnen Werke A.-G., Dresden bezogen eine außerordentliche Generalversammlung für den 29. Mai ein. Es wird die Ausgabe von 1 Mill. M. mit 5 % Zinsen angekaufter Vorzugsaktien beantragt.

Die Juche Pelletas bei Hörde suchte ein Moratorium nach, die Verhandlungen sind aber gescheitert, jedoch Weiterungen wahrscheinlich sind.

Die Felten-Guthausen-Zahmeyer Werke A.-G. werden der am 30. Mai in Köln stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent gegen 11 Prozent i. V. vorgeschlagen.

H. Reichelt, Messinglinienfabrik und Schriftgießerei A.-G. Die Generalversammlung, in der 10 Aktionäre 1678 000 M. Aktienkapital vertraten, lehnte die sofort zahlbare Dividende auf 12 Prozent fest.

Allianz, Versicherungs-A.-G., Berlin. Der Reingewinn stellt sich auf M. 1.251 000 (i. V. M. 1.225 000), als Dividende werden wiederum 21 Prozent (i. V. i. V.) zur Verteilung vorgeschlagen.

Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich. Die Gesellschaft hat für 1907 einen Reingewinn erzielt von 553 114 Franken gegen 229 652 Fr. i. V. Der Verwaltungsrat wird die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. (7,5 Proz.) vorgeschlagen.

Eine Uebersicht über die voraussichtliche Belastung der Anleihen für die Jahre 1900 bis 1913 aufgrund der beim außerordentlichen Etat bereits bewilligten Maßnahmen ist im Reichshausamts angeordnet und soll dem Reichstage voranschicklich noch vor der Vertagung zugehen.

Vom Reichshausamt. Seitens einer starken Gruppe im Ausschussrat des Reichshausamts wird beabsichtigt, in der in Hannover stattfindenden Tagung des Generaldirektors Gröbner vom Amte zu suspendieren.

Vom rheinischen Kohlenmarkt. Von einzelnen Sorten abgesehen, ist unter der August der Jahreszeit gewohnheitsmäßig leihen, ist der Kohlen- und Brilleitmarkt fest.

Die A.-G. Holländische Atlas- u. Schokoladenfabriken, früher Bunsdorf u. Compagnie, erbat vom Gericht ein Zahlungs-moratorium.

Die Seidenweberei Dabini in Route a Mariano ist fallit. Die Schulden betragen 360 000 Lire, denen Vermögenswerte in Höhe von 401 000 Lire gegenüberstehen sollen.

Reise Anstalt. Die Weberei-Fabrik von Edmund Großkopf in Osnabrück befindet sich in Zahlungs-schwierigkeiten. Die Forderungen sollen bedeutend sein.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Schluss-Kurse.

Reichsbank-Diskont 5 Prozent.

Table with columns for 'Wochel', 'Staatspapiere', and 'A. Deutsche'. It lists various financial instruments and their prices, including items like 'Amsterdamer', 'Paris', 'Schweiz. Plätze', and 'Napoleon'sdor'.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, such as 'Fab. Lederfabrik', 'Eisb. Immobilien-Ges.', 'Eisenbahn Romhelf', and 'Borsig-Maschinenfabrik'.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining companies and their stock prices, including 'Bodener Bergbau', 'Hübner', 'Concordia Bergw.', and 'Deutsche Luxemburg'.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transportation companies and their stock prices, such as 'Hamburg-Berghofer', 'Holländ. Nordbahn', 'Südd. Eisenb.', and 'Hamburgr. Paket'.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage and priority bonds, including '4% Pr. Pfdb. ungl.', '4% Pr. Pfdb. ungl.', and '4% Pr. Pfdb. ungl.' with various interest rates and prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance companies and their stock prices, such as 'Babische Bank', 'Berg u. Metallb.', 'Berl. Handels-Ges.', and 'Comerz. u. Disk.-B.'.



Hartes, weisses Alpakka-Metall (la. la. Neusilber) als Unterlage, Garantie für die eingestempelte Grammzahl der Silberauflage, Verstärkung der Versilberung an Spitzen u. Auflegestellen nach dem Württembergischen Metallwarenfabrik...

W.M.F. Bestecke in unserm Verlage ist soeben erschienen und von uns, wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Das religiöse Problem in Ibsen's „Brand“

eignem Verfahren (a b c). Dauerhafte, unübertroffene Befestigung der Messerklingen, Lockerwerden ausgeschlossen. Handpolitur mit Stahl u. Blutstein; keine abschleifende Maschinenpolitur.



Niederlage in Mannheim bei: Carl Zieglwaller, O 3, 4a, Planken, neben der Hauptpost, 74102

Gegeben... Frick's... 50000

Sommerproffen, Bidel und sonstige Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie in wenigen Tagen der echte Juwel-Creme...

A. Jander P 7, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

GUMMI STAMPEN GRAVIR-ANSTALT A. JANDER Stempelfräser für 4, 6, 8, 10 und 14 Stempel

Möbel verschenkt

Wannach; jeder Sie aber solche kaufen, Mühe um Ihren u. Befund... Möbelkaufhaus „Zur guten Quelle“

Honig

Garliebkeit, Magen- u. Darmkrankheit, Nervenleiden u. Frauenleiden

Vineo einwunderliches Mittel. Pat. 50 Wfg. In haben: 50000

Markt-Drogerie Doppelmenge, P 2, 9.

Büchliche Buchverlage, G. m. b. H., Mannheim, Prima weiße u. bunte Putzwolle.

Bureau. Bureauräume bestehend aus 4 Zimmern zum Verkauf zu 200.000. - sofort zu vermieten.

Verlobte haben keine Möbel, ohne vorher bei mir Auswahl, Preis und Qualität verglichen zu haben. Friedr. Röter

Unterricht Existenz!

in Mannheim

Jeden Alters können sich in ihren freien Stunden bei Tag oder Abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig für den Berufsstand, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen...

Läden.

Schwefelgasse 46 Laden für ein Juwelier, Goldschmied oder Uhrmacher

Im Zentr. d. Stadt, beste Lage, Ecke geg. Planken, sind 2 schöne Läden

Großer Laden zu verm. mit 4 Zimmern

In Feudenheim in bester Gegend

Laden zu vermieten, Näheres in der Expedition

Magazine. Amerikanerstr. 39 große, helle Werkstatt zu verm.

Magazin mit Büro und Terrassenterrasse, ca. 600 qm, mit oberer Wohnung

Für Glasbierhändler. In der Nähe der Neustadt schöne Räume f. Glasbierhändler

In unserm Verlage ist soeben erschienen und von uns, wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das religiöse Problem in Ibsen's „Brand“ in Georg Schneider, Prediger Preis 1 Mark.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Einmalige Gelegenheit!

Anerkennung Sr. Kgl. Hoheit d. Grossherzogs v. Baden. Einmaliger Berliner

Zuschneide-Kursus in Mannheim im Saal des Restaurants Carl Theodor, O 6, 2.

Montag, den 4. Mai

4 wöchigen Zuschneide-Kursus für Beruf und Hausbedarf.

Der Kursus umfasst Nähmaschinen, Schnittzeichnen und Zuschneiden, sowie Anfertigung von Kaproben

Damenkostüme, Sportbekleidung, Herrenmoden, Mäntel-Konfektion, Reformkleider, sämtliche Wäsche, Anabergarderobe.

Die Teilnehmer erhalten das Recht von der Direktion Maurer-Berlin und sind befugt sofortiger Stellenvermittlung als Drehtische, Zuschneider usw.

Tageskursus von 8 bis 12 Uhr: Abendkursus von 8 bis 10 Uhr.

Grösst. Berliner Zuschneide-Akademie Berlin, Alexanderplatz. - Direktion: Maurer.

S 2, 23 Adam Kraut S 2, 23 gegenüber dem R-Schulhaus.

Ausverkauf des ganzen Lagers als: Taschenuhren, Regulateure, Tafeluhren, Goldwaren, Ketten, Silberwaren

mit 20% Rabatt.

Wohnungen

Neubau H 2, 5 Wohnungen von 3 bis 5 Zimmern

Augusta-Anlage No. 9 herrschaftliche Wohnung, 3 Treppen hoch

H 2, 19 1. und 2. Etage, 3 und 4 Zimmer

L 15, 15, Kaiserling 2. Etage, 3 Zimmer

P 1, 2 4-Zimmer-Wohnung (ohne Hof) an n. ruh. Gasse

P 1, 6 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

P 2, 6 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Q 2, 11 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Q 7, 12a 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

T 6, 28 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

U 2, 18 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

U 4, 9a (nächst dem St. König) 2. Etage, 4-Zimmer-Wohnung

Eichsheimstr. 20 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Schindlerstr. 3a am Signetpl. 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Friedrichsbergstr. 18 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Am Friedrichspark B 7, 19 herrschaftl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Goethestr. 4 an dem Friedhof 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Goethestr. 14 an dem Friedhof 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Goethestr. 41 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Sellenstr. 70 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Neubau Scheidegasse 79 sofort zu vermieten

Schindlerstr. 15, 1. Etage 3-Zimmer-Wohnung

Schindlerstr. 20 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Schindlerstr. 3a am Signetpl. 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Friedrichsbergstr. 18 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Am Friedrichspark B 7, 19 herrschaftl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Goethestr. 4 an dem Friedhof 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Goethestr. 14 an dem Friedhof 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Goethestr. 41 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Sellenstr. 70 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Neubau Scheidegasse 79 sofort zu vermieten

Schindlerstr. 15, 1. Etage 3-Zimmer-Wohnung

Langstr. 20 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Neubau Sch. Langstr. 19 hinterm Bismarckplatz elegant ausgestattete 3-Zimmer-Wohnung

Meerfeldstr. 63, 1. Etage, 3-Zimmer-Wohnung

Meerfeldstr. 98 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Planken 1. Etage 7-10 Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Jul. Loeb 7, 25, 2. Etage, 3-Zimmer-Wohnung

Frein-Wilhelmstr. 27 5-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 11 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 17 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 31 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Stephanienpromenade 4 a. Etage, 4-Zimmer-Wohnung

Schwefelgasse 46 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Neubau, Lutterstr. 1 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad

Wheindammstr. 22 4-Zimmer-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad